

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg

Meine, J. Meine, J.

Oldenburg, 1901

21. Burkhard Christoph Graf v. Münnich.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7107

die letzten Tage seines Lebens zu verbringen. Allein sein Feind, der Erzbischof von Bremen, gönnte ihm diese Ruhe nicht. Er suchte Gerhards Söhne zu bewegen, daß diese ihrem Vater keinen Aufenthalt bei sich gestatteten. Dem Greise brach das Herz, als er solches hörte. Er zog nach Frankreich und von dort im Jahre 1499 auf eine Wallfahrt nach Spanien. Allein auf der Grenze zwischen Frankreich und Spanien ereilte ihn der Tod. Sein Sohn, Graf Johann XIV., setzte ihm daselbst ein einfaches Denkmal.

20. Die Bremer Taufe.

Einst hatten die Bremer auf dem Ammerlande mehrere Dörfer geplündert. Sie gedachten schnell mit ihrem Raube nach Bremen zurückzukehren. Der Erzbischof von Bremen schlug den Weg über die Osenberge vor; aber der Hauptmann Bicker wollte über Moorriem zurück. Letzterer drang mit seinem Willen durch. Die Moorriemer aber hatten davon gehört und in der Eile die Wege aufgegraben. Dazu nahte Graf Gerhard der Mutige mit 40 Reitern. Von der anderen Seite stellten sich die bewaffneten Moorriemer den Bremern entgegen. Es kam zum Kampfe, und die Bremer erlitten eine große Niederlage in der Gegend von Paradies. Man nennt diesen Kampf die „Bremer Taufe“.

In diesem Streite soll eine Frau aus Oldenburg ca. zwanzig Bremer, die sich in einem Backofen verkrochen hatten, gefangen genommen haben.

Nach v. Salem.

21. Burkhard Christoph Graf v. Münnich.

Der russische General-Feldmarschall von Münnich wurde im Jahre 1683 zu Neuenhuntorf geboren. Sein Vater hatte die Oberaufsicht über die Deiche in der Grafschaft Oldenburg. Als der Vater einst eine Beschreibung der oldenburgischen Deiche und Siele angefertigt hatte, scheute der junge Münnich nicht die Mühe, das ganze Werk abzuschreiben und die Zeichnungen nachzuzeichnen.

Auch begleitete er den Vater oft auf seinen Deichreisen. Dadurch erwarb der junge Münnich sich manche Kenntnisse über den Deichbau, und diese Kenntnisse kamen ihm sehr zu statten, als er später nach Rußland kam und den Bau des Ladogakanals leitete. Der russische Kaiser erkannte Münnichs Fleiß und Geschicklichkeit an und belohnte ihn.

Aber nicht allein als Baumeister, sondern auch als Feldherr hat sich Münnich ausgezeichnet.

Er erfocht große Siege, besonders über die Türken. Dabei blieb er aber stets demüthig. Als er einst wieder einen großen Sieg erfochten hatte, nannten ihn die Russen „die Säule des Reiches.“ Die Türken sagten: „Der Sultan gäbe sein ganzes Reich hin, wenn er einen Münnich damit erkaufen könnte.“ Münnich aber schrieb an seinen Freund: „Das hat Gott gethan.“

Als eine neue Kaiserin auf den Thron kam, fiel Münnich in Ungnade und wurde mit seiner Familie nach Sibirien verbannt. Die Kaiserin erlaubte ihm, sich eine Vergünstigung auszubitten. Da bat Münnich, seinen Prediger mitnehmen zu dürfen. Es wurde ihm erlaubt. So zog denn der treue Mann mit dem Grafen in die Verbannung und blieb 7 Jahre hindurch, bis an sein Lebensende, dessen Gesellschafter.

Nach 10jähriger Verbannung durfte Münnich wieder aus Sibirien zurückkehren. Gerade während des Morgengebets brachte ihm ein Bote die freudige Nachricht von seiner Befreiung. Münnich wäre so gerne nach Oldenburg zurückgekehrt, um dort sein Leben in Ruhe zu beschließen. Allein er wurde wieder in sein Amt eingesetzt und diente dann dem Staate bis an sein Ende. Er starb im 85. Lebensjahre. Sein Leichnam ruht auf einem Gute in der Nähe der Stadt Dorpat in Liefland.

Nach v. Halem.

22. Didde und Gerold.

Im Jahre 1400 hatten die Bremer Butjadingen erobert und einige Zeit später bei Mens die Friedeburg erbaut. Didde Lübben, der Häuptling von Rodenkirchen, war geächtet.

Seine heldenmütigen Söhne, Didde und Gerold, gedachten die Schmach ihres Vaters zu rächen und die Feinde zu vertreiben. Zuerst sollte die Friedeburg fallen.

Mit ca. 40 mutigen Männern zogen sie in einer Nacht nach Mens und versuchten, die Burg zu erstürmen. Allein die ganze Heldenschar ward gefangen genommen und nach Bremen geführt. Hier wurden mehrere von den Männern hingerichtet. Auch Didde und Gerold wurden zum Tode verurteilt. Sie sollten durch das Beil sterben. Das blutige Urteil ward vollzogen. Diddens Haupt fiel zuerst. Gerold hob es auf, küßte es und benetzte es mit Thränen. Die Zuschauer waren tief gerührt von dem brüderlichen Schmerze. Selbst der Rat der Stadt schien geneigt, dem Verurteilten das Leben zu schenken. Man sagte ihm, er solle sich in Bremen niederlassen und eine ehrsame Bürgerstochter zur Frau nehmen. Da fühlte sich der stolze Jüngling beleidigt und rief: „Ich mag eure Pelzer- und Schustertöchter nicht; wohl aber will ich mich mit Geld loskaufen.“ Er bot eine Kanne voll Goldgulden als Lösegeld, und schon waren viele bereit, das anzunehmen. Da trat ein alter Ratsherr vor und sprach kopfschüttelnd: „Meint ihr, daß Gerold den blutigen Bruderfuß vergißt? Nur auf Rache wird er sinnen gegen die Stadt!“ Dieses Wort tilgte schnell alles Mitleid; auch Gerolds Haupt fiel. — So starben zwei heldenmütige Brüder im Kampf für die Freiheit.

Nach Focke.

Ein Haus bei Rodenkirchen, das jetzt von dem Landmann Umno Lübben bewohnt wird, enthält ein Wandgemälde, auf dem die Geschichte dargestellt ist.